

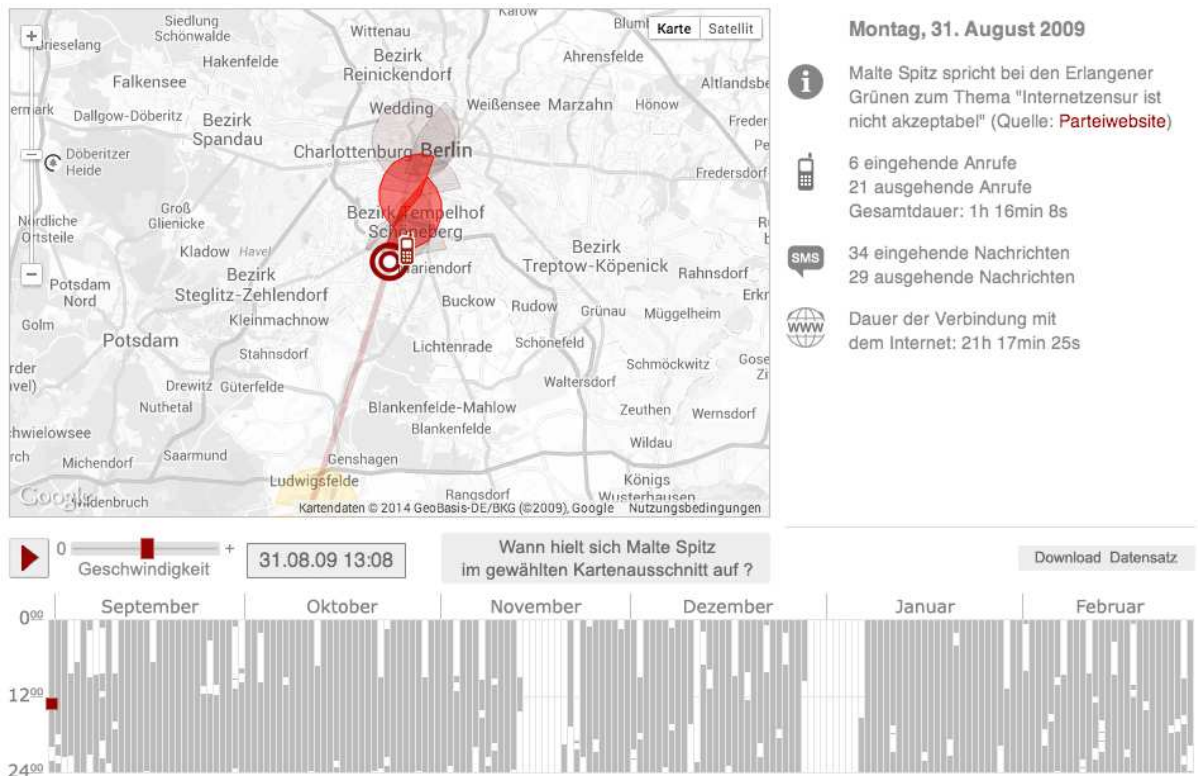
## Annäherung an die digitale Wirklichkeit Beispiel 1:

### Wie Daten Geschichten erzählen – Neue Perspektiven für den Journalismus

Von Marco Maas Geschäftsführender Gesellschafter von OpenDataCity

Die Möglichkeiten, die die interaktive Datenvisualisierung für das Geschichtenerzählen (neudeutsch „Storytelling“) bieten kann, sind reichhaltig – insbesondere bei bildschwachen Erklärstücken, die abstrakte Themen behandeln. Als Beispiel will ich hier ein Stück zeigen, bei dem wir uns dem Thema Vorratsdaten angenommen haben – der Grünenpolitiker Malte Spitz hat von der Telekom seine Verbindungsdaten eingefordert, die wir dann für ZEIT Online in einer interaktiven Datenanwendung visualisiert haben. Auf einer Karte bewegt sich ein Punkt quer durch Deutschland – anhand von 60.000 einzelnen Verbindungsdaten werden die Vorratsdaten so greifbar. Jeder Nutzer kann leicht sehen, dass auch er selbst mit einem Smartphone diese Art von Daten erzeugt und dieses Thema für jeden Relevanz hat.

<http://www.zeit.de/datenschutz/malte-spitz-vorratsdaten>





Auch wenn es um Größenvergleiche geht, bietet der datenjournalistische Ansatz die Möglichkeit, wirkliche Aufklärung zu leisten und Abstraktes für Leser begreifbar zu machen. Hier ein Beispiel zu den Snowden-Enthüllungen, in denen es um die Speicherkapazität des neuen NSA-Rechenzentrums geht. Hier geisterte die Zahl 5 Zettabytes durch die Nachrichten – doch wie viel ist das? Megabyte, Giga- und Terrabyte sind geläufige und fassbare Zahlen – doch das Zettabyte bleibt abstrakt. Wir haben ein Interview mit Bundespräsident Joachim Gauck als Grundlage für eine Visualisierung genommen – im Interview sagte er: „Wir wissen zum Beispiel, dass es nicht so ist wie bei der Stasi und dem KGB, dass es dicke Aktenbände gibt, in denen unsere Gesprächsinhalte alle aufgeschrieben und schön abgeheftet sind. Das ist es nicht.“ – und verharmlost die Dimensionen des Geheimdienstskandals.

Unsere Applikation macht diese Größenordnung im wahrsten Sinne des Wortes erfassbar:

<http://apps.opendatacity.de/stasi-vs-nsa/>

## Stasi versus NSA

Wieviel Platz würden die Aktenschränke der Stasi und der NSA verbrauchen - wenn die NSA ihre 5 Zettabytes ausdrucken würde?

Twittern 1,547

+1 896

Gefällt mir 15 Tsd.

Einbetten



Das Spannende an dieser Art Visualisierung ist: Sie ist mit dieser Art der Selbsterfahrung nicht oder nur begrenzt in anderen Medien umsetzbar. Durch das selbst gesteuerte „Abfahren“ erlebt der User die Bedeutung der Dimension. Im Print müssen Vergleiche wie 200 x die Fläche des Saarlands oder 2000 Fußballfelder erhalten – ich habe Schwierigkeiten, mir das Saarland vorzustellen und bei mehr als sechs Fußballfeldern setzt es ebenfalls aus. Den obigen Vergleich kann ich aber aufgrund von Reisen leichter nachvollziehen.



Der „Popstar“ der Datenjournalismus-Szene ist der Statistiker Nate Silver, der in den USA durch Big-Data-Analysen die Präsidentschaftswahlergebnisse in allen 50 Staaten Wochen vor der Wahl korrekt prognostizierte. Obwohl von traditionellen Sendern ein knapper Wahlausgang vorhergesagt wurde, schloss Silver hochpreisige Wetten ab, die er allesamt gewann. Sein Blog *FiveThirtyEight* – damals noch unter dem Dach der New York Times, verzeichnete am Wahlabend einen Großteil der Zugriffe – auch Nutzer fanden die Datenanalyse sexy. Inzwischen hat Nate Silver sich mit einem Datenjournalismus-Startup selbstständig gemacht und will künftig wöchentlich datenjournalistisch aus Sport und Politik berichten.

<http://fivethirtyeight.com/>

Die Möglichkeiten, die uns der Datenjournalismus in den kommenden Jahren beschern wird, sind derzeit noch nicht abzuschätzen – gerade die zunehmende Automatisierung, die omnipräsente Verfügbarkeit von Datenschnittstellen werden uns noch viele Datenquellen und Geschichten erschließen, an die wir derzeit noch nicht denken. Wer sich mit den persönlichen Assistenten von Google (Google Now) oder Apples Siri beschäftigt und die Grundidee ein wenig weiter dreht, ist von einer automatisierten Berichterstattung gedanklich nicht mehr weit entfernt.

Doch bei all den positiven Zukunftsvisionen: Die Annahme, dass Daten objektiv sind und eine Wahrheit vermitteln, wird insbesondere von Journalisten unreflektiert verbreitet, wenn über die Chancen von Datenjournalismus berichtet wird. Daten werden interpretiert und insbesondere in der journalistischen Darstellung zwangsläufig vereinfacht. Die visuell ansprechende Darstellung kann leicht eine „Wahrheit“ vermitteln, die unbewusst eine vorgefertigte Meinung transportiert. Unsere Visualisierung der Vorratsdaten zeigt einen Strich, der dem Punkt Malte Spitz vorausseilt – als ob der Große Bruder schon vor Malte über dessen Bewegungen Bescheid weiß. Eine Kleinigkeit, die aber dennoch eine Deutung über die Problematik vornimmt, die auf den ersten Blick nicht ersichtlich ist.

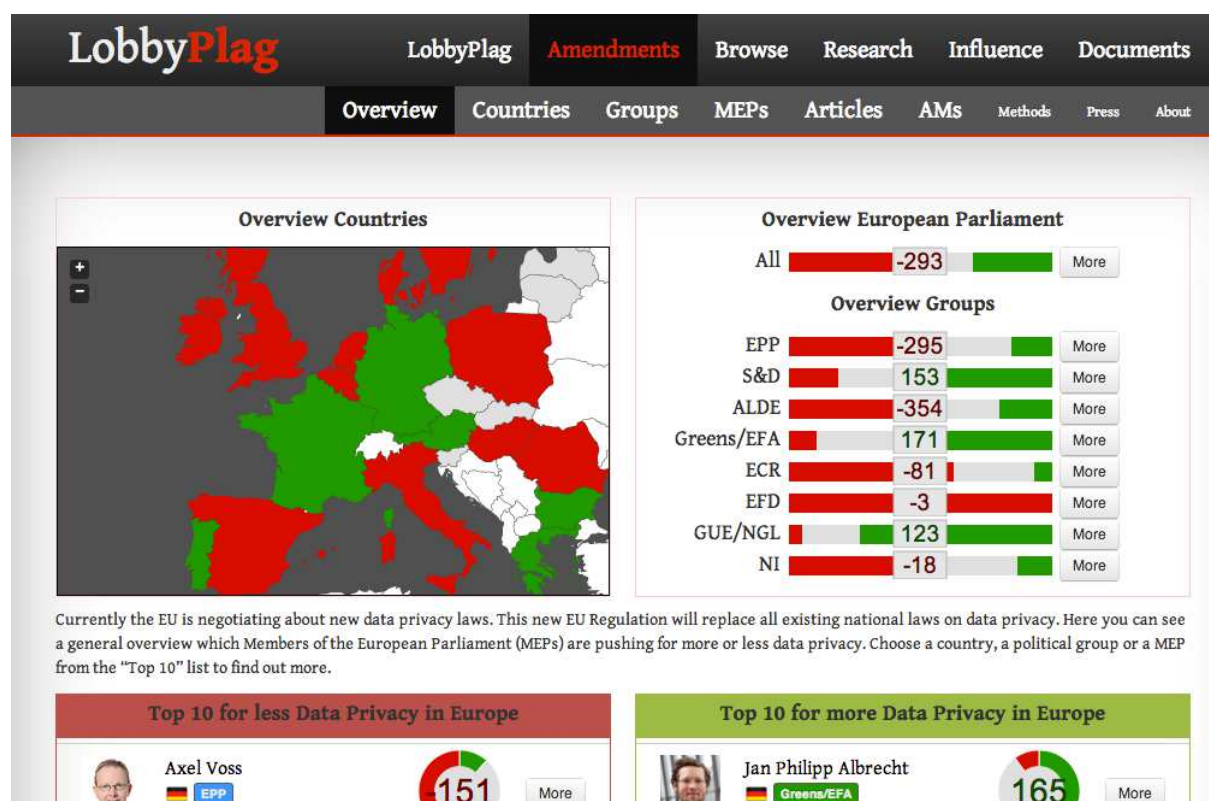
Für eine journalistische Seite ist so eine Darstellung noch akzeptabel – im Falle von datenjournalistisch aufbereiteten PR-Stücken sehe ich das aber kritisch. Eine hypothetische Visualisierung einer Strom- und Atomlobby könnte Fakten zu Atomstrom professionell aufbereitet und kostenlos einbettbar für Medienhäuser zur Verfügung stellen: Effizienz von Atomkraftwerken, geringe Kosten für die Stromerzeugung und z. B. Unsicherheit der Verfügbarkeit von Windenergie, alle Grafiken anpassbar an das eigene Design, Rohdaten zum Download – das Rundum-Sorglos-Paket.

Die Fähigkeit, solche Daten grundlegend zu hinterfragen, ist in den wenigsten deutschen Redaktionen vorhanden – ich habe in den vergangenen beiden Jahren mehr als 140 Trainingstage in Medienhäusern verbracht und den Kollegen Grundlagen in der Tabellenkalkulation vermittelt – die „Data-Literacy“ (die Fähigkeit, Daten zu lesen) ist hierzulande so gut wie nicht vorhanden. Bevor wir uns also um „Big“ Data im Journalismus kümmern, sollten wir eine Grundausbildung in „Little“ Data anstreben – erst durch Grundlagen wird klar, dass eine Tabelle mit mehr als 500 Zeilen noch nicht als Big Data



durchgeht. Mit technischen Grundkenntnissen ist es dann auch ansatzweise möglich, die verheißungsvolle Welt der großen Daten journalistisch und kritisch zu hinterfragen und Stellung zu beziehen.

Ich beobachte in den Redaktionen etwas, das ich als „Helikopter-Journalismus“ bezeichnen würde – ich will den Begriff anhand eines unserer Datenprojekte erläutern: Wir haben 30.000 Seiten Lobbypapiere aus Brüssel zur Datenschutz-Novellierung analysiert und die Forderungen von Lobbygruppen mit den Gesetzestext-Eingaben von Politikern verglichen – welcher Politiker folgt den Empfehlungen welcher Lobby, oder einfach gefragt: Wer sind die größten „Abschreiber“?. Die Daten haben wir so aufbereitet, dass Journalisten in unserer Datenbank selbst recherchieren und eigene Geschichten hätten finden können. Dieses Angebot hat aber nur ein Bruchteil der Journalisten wahrgenommen, ein ganz geringer Anteil hat unsere Arbeit tatsächlich kritisch hinterfragt. Die meisten schrieben „Es-gibt“-Geschichten über das Projekt LobbyPlag – die Geschichten gingen selten über den Status einer Meldung hinaus. Eine kritische Hinterfragung der Datengrundlage fand bei über 100 Interviews lediglich in drei Fällen statt.



<http://www.lobbyplag.eu>



Was wir brauchen, ist die Bereitschaft von Medienhäusern, in diese Datenlesefähigkeit zu investieren und die Kollegen auf Stand zu bringen. Sollte uns das nicht gelingen, verschlafen wir eine der großen Chancen im Journalismus und werden zum Spielball von denen, die schon jetzt in „Big Data“ investieren. Es wird Zeit, dass auch in deutschen Redaktionen der Datenjournalismus nicht nur ein Mauerblümchen bleibt, sondern fester Bestandteil im Werkzeugkasten wird. Doch dafür bedarf es Ausbildung und Innovationsfreude.

Frankfurt am Main, 27. März 2014

[maas@opendatacity.de](mailto:maas@opendatacity.de)

[twitter.com/themaastrix](https://twitter.com/themaastrix)